

Günther Grundmann: Deutscher Glockenatlas. Württemberg und Hohenzollern. Bearbeitet von Sigrid Thurm. München und Berlin 1959. 715 S.

Der Band Württemberg und Hohenzollern des deutschen Glockenatlas kam noch zu Weihnachten 1959 heraus. Der Band ist so umfangreich und so hervorragend ausgestattet, als dies nur mit Hilfe der öffentlichen Stellen möglich war, der deutschen Forschungsgemeinschaft, des Kultusministeriums von Baden-Württemberg, der Denkmalsämter in Stuttgart und Tübingen, der Kirchenbehörden in Stuttgart, Rottenburg und Freiburg, des Beratungsausschusses für das deutsche Glockenwesen und einer Spendensammlung bei der Wirtschaft. Diese Beteiligung zeugt von dem Interesse weitester Kreise und dokumentiert die Wichtigkeit der Veröffentlichung. Die Glocken waren immer ein Denkmal kirchlicher und bürgerlicher Gebräuche der deutschen Gemeinden. Ihre Erforschung war aber bis jetzt mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da eine einwandfreie Inventarisierung fehlte. Eine solche ist nicht ganz einfach. Dort, wo die Glocken noch im Glockenstuhl unserer Kirchen hängen, bedarf es mühsamer Klettereien, bis man an die Schriftbänder kommt und ihre Herkunft entziffern kann. Wieviel Staub und Schmutz dabei mit in Kauf genommen werden müssen, weiß nur derjenige, der selbst einmal auf den dunklen Dachböden unserer Kirchtürme herumgestiegen ist. Die Bearbeiterin Dr. Sigrid Thurm hat dabei keine Mühe gescheut, und jeder Kirchturm kostete mindestens die Arbeit eines Tages, ehe man das Ergebnis in die Liste eintragen konnte. So mag das Buch auch hinsichtlich der geleisteten körperlichen Anstrengung gewürdigt werden. Schon der erste Weltkrieg erforderte die Ablieferung von Glocken, man hat dazumal die besonders alten und denkmalswürdigen zurückgestellt. Diese wurden durch die Erfassung der Glocken im zweiten Weltkrieg noch rücksichtsloser dezimiert. Während nach dem ersten Krieg die gelagerten Bestände skrupellos an den Altmaterialhändler verkauft wurden, konnten die nach Beendigung des zweiten Weltkrieges noch in Glockenlagern zurückgebliebenen Glocken gerettet, inventarisiert und den heimatlichen Kirchen wieder zurückgegeben werden. So besitzen wir heute immerhin noch eine stattliche Anzahl alter und wertvoller Glocken, die nun in dem vorliegenden Band verzeichnet sind. Er bringt in einer Einleitung und historischen Übersicht die Geschichte der Glockenherstellung und ihrer besonderen Kennzeichen hinsichtlich der Form und auch der Beschriftung. Die Bebilderung ist ausgezeichnet. Der ganze erste Teil ist auf Kunstdruckpapier gedruckt, auf dem die Abbildungen hervorragend zur Darstellung kommen.

Der zweite Teil bringt das Inventar, nach Kreisen und in diesen alphabetisch geordnet. Dabei treten auch für den Heimatforscher manche Überraschungen auf, so, wenn man im Kreis Crailsheim erfährt, daß die älteste Glocke (aus dem 13. Jahrhundert) in Leuzendorf hängt und gerade wenig bekannte Kirchen noch solche aus dem 14. Jahrhundert aufweisen. Im Kreis Künzelsau hängt die älteste in Niedermhall, sie ist in das Ende des 13. Jahrhunderts zurückzudatieren. Auch Mergentheim hat in Neunkirchen eine Glocke aus dem gleichen Zeitabschnitt. Im Kreis Öhringen ist das kleine Glöckchen auf der Westernacher Kapelle, das um 1300 gegossen wurde, das älteste Denkmal der Glockengießerkunst. Der Kreis Schwäbisch Hall hat in Bühlertann die älteste Glocke aus dem Jahre 1286, dann folgt die datierte auf dem Turm der Michaelskirche in der Kreisstadt selbst vom Jahre 1299.

Ein erfreuliches Ergebnis einer Inventarisierung sind solche Hinweise. Man denke, daß es in unserem Gebiete Glocken gibt, die schon in der Stauferzeit über unser Land hinweg geklungen haben und die Menschen in Freude und Leid zusammenführten. Das Buch sollte in keinem Pfarramt und auf keiner Bürgermeisterei fehlen. Karl Schumm

Paul Kläui: Ortsgeschichte. 2. Aufl. Zürich: Schultheß 1956. 180 S.

So umfangreich unsere heimatgeschichtliche Literatur ist, so fehlt es doch hierzulande an einem Leitfaden, der in klarer und gründlicher Weise dem Lehrer oder Heimatfreund die praktischen und geistigen Grundlagen für seine Arbeit gibt. Diese Aufgabe hat für die Schweiz in vorbildlicher Weise Professor Kläui in Zürich gelöst. Was er über Aufgaben, Quellen und Arbeitsweise der Ortsgeschichte sagt, hat weitgehend auch bei uns Gültigkeit; er umschreibt die Stoffgebiete von der Urgeschichte über Besiedlung, Adel und Burgen, Grundherrschaft, Gericht, Dorf und Stadt, Kirche, Schule, Wirtschaft, Wehwesen, Volksleben und Familiengeschichte. Jedem, der sich mit Ortsgeschichte befaßt, kann daher das Bändchen, das die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft verwendet, nur angelegentlich empfohlen werden. Auch manches, was über Maße, Geld und zur Sachklärung gesagt wird, kann bei uns benutzt werden. Die Literaturangaben freilich beziehen sich naturgemäß fast ausschließlich auf die Schweiz. Sie können für Württemberg



bergisch Franken wenigstens teilweise durch die Benutzung der Bibliographie von Heyd (WFr 1959, 197), der von Dr. Kost angelegten handschriftlichen Kartei in der Keckenburg und der Register von Württembergisch Franken ersetzt werden. Zum Geschichtsbild von der ersten Ansiedlung bis zum hohen Mittelalter aber ist Kläuis Werk auch für uns gültig und unersetzlich. Wu.

Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Band I: Schleswig-Holstein und Hamburg, hrsg. von Olav Klose, 1958, 236 S. Band II: Niedersachsen und Bremen, hrsg. von Kurt Brüning, 1958, 528 S. Band V: Rheinland-Pfalz und Saarland, hrsg. von Ludwig Petry, 1959, 420 S. Stuttgart: Alfred Kröner.

Während es eine ganze Reihe guter und brauchbarer Kunstbücher gibt, in denen man sich zuverlässig über die Kunstwerke unseres Vaterlandes informieren kann (angefangen mit Dehio), und ebenso viele Reiseführer (wie etwa Grieben) auch brauchbare historische Informationen bieten, fehlt es bisher an einem Handbuch für den Historiker und den Geschichtsfreund, das den Reichtum unserer Heimat an Vorgeschichts- und Geschichtsdenkmälern in knapper Form verzeichnet und dem Reisenden Tatsachen und Spuren der Vergangenheit aufweist. Württemberg war vielen deutschen Landschaften voraus mit seinen alten guten Oberamtsbeschreibungen und den 4 Bänden „Das Königreich Württemberg“, die für jedes Dorf nach dem Stand ihrer Zeit die gewünschten Angaben vermittelten (besonders brauchbar ist noch heute die zweite Reihe der Oberamtsbeschreibungen mit so vorzüglichen Arbeiten wie Künzelsau und Leonberg), und auch die Kunstdenkmale in Bayern und Württemberg bieten eine Fülle wertvoller historischer Mitteilungen. Was aber der Kröner-Verlag mit seiner neuen Reihe unternimmt, liegt zwischen diesen Werken: Nicht für jedes Dorf, nicht so ausführlich wie die Oberamtsbeschreibungen, aber doch mehr historische Angaben als bei Grieben oder Baedeker sollen in leserlicher und klarer Form, erläutert durch Skizzen, dargeboten werden. Die drei bisher vorliegenden Bände erfüllen diese Aufgabe in vorbildlicher Weise. Unter der Leitung führender Landeshistoriker hat ein Stab von Mitarbeitern zusammengetragen, was wir über die Geschichte und Vorgeschichte wichtigerer Orte wissen wollen; knappe Literaturhinweise führen den weiter, der Genaueres wissen will. Naturgemäß sind im einzelnen die Beiträge guter örtlicher Kenner oft wertvoller, als zentral bearbeitete Aufsätze. Literaturübersicht, Verzeichnis der Fachausdrücke und ein gutes Register ergänzen die Bände. Knappe geschichtliche Überblicke begleiten die Bände. Wenn dabei auch einmal eine etwas rätselhafte Formulierung unterläuft wie die von der „historischen Mission“ Niedersachsens, „das Hinterland der Nordsee zwischen Holland und der Elbe auszufüllen“ (worunter wir uns nichts vorstellen können) (II, 479), so bieten doch gerade diese knappen Übersichten eine vorzügliche Orientierung über unsere Landesgeschichte. Auch eine so zersplitterte Geschichte wie die unseres Nachbarlandes Rheinland-Pfalz wird dem Besucher aufgeschlossen. Wir sehen den weiteren Bänden mit Erwartung entgegen. Wu.

Heinrich Dannenbauer: Die Entstehung Europas. Von der Spätantike zum Mittelalter. Band 1. Der Niedergang der alten Welt im Westen. Stuttgart: Kohlhammer 1959. 409 S.

Der vorliegende Band stellt die Zeit von den Reformen Diokletians und Konstantins über den Zerfall des Reichs bis zur teilweisen Wiederherstellung unter Justinian dar. Ausführliche Behandlung finden die religiösen Verhältnisse sowie das Verhältnis zu den Barbarenvölkern, besonders den Germanen. Dannenbauer trägt in klarer, oft zugespitzter Sprache zuweilen neue und eigenwillige Auffassungen vor, die aber stets gut belegt und der Diskussion wert sind, selbst wo sie auf den ersten Blick antithetisch überspitzt wirken. Besonders wichtig erscheint es uns aber, daß in einer Zeit, die keine zusammenfassenden Darstellungen mehr wagt und entweder eingehende Einzeluntersuchungen oder große Überblicke ohne Einzelheiten und von einem theoretischen Standort aus liebt, ein Historiker die große Tradition des 19. Jahrhunderts aufgreift und den Mut zu einer gründlichen und dabei doch flüssigen und spannenden Gesamtdarstellung aufbringt. Denn immer noch ist es ein dankbares Ziel für den Historiker, nicht nur Probleme zu erörtern und den „Geist der Zeiten“ zu ergründen, der allzuoft „der Herren eigener Geist“ ist, sondern einfach zu erzählen, wie es eigentlich gewesen ist, d. h. wie man die Ereignisse und Dinge sieht. Wenn diese Darstellung auf so gewissenhafter Arbeit beruht und so